

Editorial

„Es ist also ganz natürlich“, erklärte er, wenn unser Gefühl uns vor den alten Werken im Stich lässt. Sie sind uns allmählich so fremd geworden, dass wir den Unterschied zwischen Echt und Falsch nicht mehr empfinden, sondern nur noch durch technische Analysen ermitteln können – was für ein Armutszeugnis!“

Hermann Kasack, Fälschungen, 1953

Clemens Sandberg, Sammler aus Leidenschaft, ist über den Zustand einer von ihm hoch geschätzten Holzschnittarbeit zweifach getäuscht worden und hat erlebt, wie über öffentlich geäußerten Zweifeln an diesem Werk binnen Kurzem auch sein persönliches Ansehen als Kunstkennner und angesehenes Glied der Gesellschaft in Frage gestellt wird. Er zieht hieraus Schlussfolgerungen, die in ihrer Radikalität schockieren. In Kasacks Erzählung geht es um den Umgang mit überlieferten Kunstobjekten, den bürgerlichen Kunstbetrieb der Nachkriegszeit und sein Personal, einschließlich Restauratoren, und um das Selbstverständnis der Hauptperson, das in hohem Maße auf dem Wissen über Kunst und auf großer Kunstliebe beruht und das sich am Ende als nicht tragfähig erweist. „Vielerlei“, fuhr er fort, „ist für mich zusammengetroffen, ehe ich begriffen habe, dass wir in die Güter der Vergangenheit viel zu viel hineinsehen. Es rächt sich, wenn man sie allein zum Maßstab nimmt. Sie passen nicht zur Gegenwart, sie verfälschen unser Lebensgefühl, sie machen uns zu Heuchlern.“

Restauratoren und Restauratorinnen heute hüten sich vor dem „Hineinsehen“ in das kulturelle Erbe und setzen vermehrt auf „technische Analysen“. Damit nun hieraus nicht dauerhaft ein „Armutszeugnis“ entsteht, dürfen ihre Arbeitsergebnisse nicht vereinzelt stehen bleiben, sondern müssen in ein Wissensgebäude, die Kunsttechnologie als Teil der modernen Kunstwissenschaft, eingefügt und vermittelt werden. Unsere Zeitschrift will hierzu das Ihre beitragen, indem sie den vielen Themen heutiger kunsttechnologischer und restauratorischer Forschung ein Forum bietet, unterdessen auch um digitale Inhalte erweitert.

Der erste Aufsatz im hier vorgelegten Heft geht auf eine Master-Thesis der FH Köln zurück. Er ist der Verwendung von Schablonen in der Kölner Tafelmalerei des Mittelalters gewidmet. Originalbefunde, Quellenschriften und überlieferte Schablonen werden ausgewertet und die so gewonnenen Erkenntnisse anhand von Rekonstruktionen erhärtet.

Die Anleitung zur Ölmalerei des Pierre Louis Bouvier, 1827 zunächst auf französisch erschienen und später auch in deutscher Übersetzung weit verbreitet, wird im nachfolgenden Aufsatz vorgestellt. Die zeittypischen Regeln für Farbwahl, Schichtaufbau und Farbmischung werden in knapper Form zusammengefasst und bebildert.

Der dritte Aufsatz widmet sich der neuesten Restaurierung des Filmklassikers „Das Cabinet des Dr. Caligari“. Erst kürzlich veröffentlicht, weist sie im Vergleich zu ihren Vorgängern Qualitäten auf, die nur aufgrund umfassender Befunderhebung am Kameranegativ, restaurierungsgeschichtlicher Recherchen und neuer digitaler Technik wieder gewonnen werden konnten.

Ein kinetisches Objekt, dessen Funktionalität es wieder herzustellen galt, steht im Zentrum des nächsten Beitrags.

Die zwei nachfolgenden Texte zur textilen Innenraumgestaltung gehen auf eine im Jahr 2013 von der Seidenmanufaktur Eschke in Wernigerode ausgerichtete Tagung zurück. Die Rekonstruktion des gestickten Porzellankabinetts aus Schloss Mirow/Mecklenburg trägt nicht nur zu einem dem ursprünglichen Charakter weitgehend angenäherten Raumeindruck bei, sondern bezeugt auch die heute nahezu vergessene Handarbeit fürstlicher Damen des 18. Jahrhunderts. Nach der Rekonstruktion seidener Draperien und Möbelbezüge aus der historistischen Ausstattung der Burg Hohenzollern ist deren königliches Gepräge wieder nachvollziehbar.

Es folgen drei Abschlussarbeiten von deutschen Hochschulen: Im Rahmen einer Diplomarbeit wurden in Dresden Verklebungsmethoden für wassergeschädigte Malpappen mit bemalter textiler Oberfläche entwickelt.

Die Verwendung von Komplexbildnern zum Entrosten einer gefassten Eisentafel wurde in einer Stuttgarter Diplomarbeit untersucht. Wenn auch kein Verfahren entwickelt werden konnte, das die üblichen mechanischen Methoden gefahrlos hätte ersetzen können, so ließen sich doch zumindest neue Einblicke in die Wirkung von Komplexbildnern auf verschiedene Pigmente gewinnen.

Eine Methode zur Klebung archäologischer Gläser mit Sugaring-Effekt wird nachfolgend vorgestellt, auch dies eine Abschlussarbeit aus Stuttgart.

Der letzte Beitrag geht auf eine grabungstechnische Problematik ein: In-situ-Befunde nachhaltig für Forschungs- und Ausstellungszwecke zu erhalten und in einen musealen Zusammenhang zu überführen. Es wird eine in der Praxis erprobte neue Methode der Blockbergung vorgestellt.

Drei Rezensionen beschließen das Heft.

Dem inhaltlichen Teil vorangestellt, findet sich ein Nachruf auf den verstorbenen Restaurator Hans-Joachim Kunkel. Die Redaktion gedenkt des Kollegen in dankbarer Verbundenheit.

Cornelia Weyer
für die Beiträge-Redaktion
Juni 2014